

Frankfurter Rundschau

Während sich derzeit viele Unternehmen über die schlechte Konjunkturlage beklagen, baut der Schrauben- und Verbindungstechnikhersteller Baier & Michels, abgelegen im Grünen im kleinen Örtchen Rohrbach bei Ober-Ramstadt, für 20 Millionen Euro seinen Firmensitz aus.

Bis Ende des Sommers soll dort eine neue Produktionsstätte stehen, die eine Weltneuheit beherbergen wird: eine 125 Tonnen schwere Maschine, die den Raum einer 60 Quadratmeter großen Wohnung einnimmt. Fertigen wird sie kleine Funktionsbauteile wie Kugelbolzen, Antriebswellen oder Stellschindeln, die zum Beispiel in Bremsen und Motoren verwendet werden.

Dafür hat das Unternehmen Prozesse aus der Schraubenfertigung weiterentwickelt: Statt sie wie üblich zu zerspanen, entstehen die Bauteile aus Metallrohlingen, die unter Einfluss riesiger Kräfte geformt werden und schließlich Verzahnungen, Einstiche und Rillen aufweisen.

Im Gegensatz zur herkömmlichen Methode verursacht das neue Verfahren keine Spanabfälle. „Wir benötigen bis zu 67 Prozent weniger Material und sind acht bis zehnmal schneller“, sagt Jana Tischler. Sie leitet den Bereich New Business im Vertrieb.

„Wir sind weltweit der einzige Produzent, der die Kaltumformung in diesem Umfang anwendet“, berichtet Jana Tischler. In die Umsetzung der Idee hätten Technikleiter Olaf Ambros und sein Team allerdings acht Jahre Entwicklungszeit gesteckt.

Dafür, aber auch für die Art, wie man Anregungen der Belegschaft einbezieht, wurde das 1932 in Frankfurt gegründete Unternehmen im Februar mit dem Innovationspreis Top-100 ausgezeichnet.



Jana Tischler und Lutz Büttner von Baier & Michels zeigen das Modell der neuartigen Maschine.

CLAUDIA KABEL

Schraubenhersteller investiert 20 Millionen Euro

In Südhessen entsteht eine Hightechproduktionsstätte für Verbindungstechnik. Dafür wurde das Unternehmen ausgezeichnet / Von Claudia Kabel



Bauteile, die Baier & Michels fertigt. B&B/RÜDIGER DUNKER

„Das Geheimnis ist die Frage, wie viel Material man für den Rohling benötigt, um daraus Wellen und Schnecken zu formen“, sagt Vertriebsleiter Lutz Büttner. Deswegen, aber auch weil ein ständiges Nachjustieren im Hundertstelmillimeterbereich nötig sei, komme im neuen Maschinenpark auch künstliche Intelligenz zum Einsatz. Es werde ein selbst lernendes Regelungssystem implementiert. Zukunft

Büttner ist Mitglied der Geschäftsleitung und sieht die In-

vestition in den Standort Deutschland als große Chancen für die Firma, die zur Würth-Gruppe gehört. Ängste vor der Zukunft habe man nicht. „Wir sind an unglaublich vielen Entwicklungen dran“, sagt er.

Weitere Standorte

Die Frage sei nicht, ob sie kämen, sondern wann. Damit wachse auch die Möglichkeit, neue Kundschaft zu finden.

Das Unternehmen ist außerhalb Deutschlands mit sieben weiteren Niederlassungen in Europa, den USA, China, Mexiko und der Türkei vertreten.

Mit Blick auf die von der EU geplante Importabgabe auf CO₂ ist man entspannt. Durch die eigene neue Technologie spare man sehr viel Material, Energie und CO₂ ein. Über eine Photovoltaikanlage auf dem Dach der Zentrale erzeuge man bereits 40 Prozent des gesamten Strombedarfs in der Firmenzentrale.

Deshalb, schätzt Büttner, werde man sich auch preislich gegen Billigprodukte aus Fernost am Markt behaupten können. Zudem seien die Transportwege kürzer und man biete Know-how „Made in Germany“. Auch das Zollhickhack der Trump-Regierung sieht er gelassen. Man müsse abwarten. „Es ist noch zu frisch, um etwas zu spüren.“

Büttner zieht gerne historische Vergleiche, die sich am 2003 bezogenen Firmensitz im Landkreis Darmstadt-Dieburg aufdrängen. Ober-Ramstadt war ab den 1920er Jahren ein viel beachteter Produktionsort der Automobilbranche – zuerst baute dort Falcon, dann Röhr seine Wagen. „Als 1925 die Zölle auf Importe aufgehoben wurden und ausländische Hersteller ihre Fahrzeuge hier verkaufen durften, ging Falcon pleite – wie viele andere Konkurrenten auch, weil sie nicht effizient genug waren“, sagt Büttner.

„Heute haben wir fast die gleiche Situation.“ Zur Erinnerung an die damalige Zeit, vielleicht auch als Vorbild für Innovation, steht im Showroom bei Baier & Michels eines der heute seltenen Röhr-8-Modelle. Der schicke Oldtimer ist das erste Auto mit Einzelradaufhängung und Zahnstangenlenkung.

Aktuell sucht das Unternehmen Fachkräfte, etwa in der Messtechnik. Langfristig soll die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Ober-Ramstadt von derzeit 250 auf bis zu 350 wachsen. Es sei nicht einfach, Personal zu finden, räumt Tischler ein. Man müsse sich gegen das Rhein-Main-Gebiet behaupten.

Deshalb habe man Kooperationen mit der hiesigen Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule geschlossen. Auch mit der Technischen Universität in elf Kilometern entfernten Darmstadt arbeite man zusammen.